

Der Schlüssel

Jahrbuch 2024

Hemer gestern und heute



Inhalt

Titel	Autor	Seite
Zur dritten Ausgabe des SCHLÜSSEL-Jahrbuches	Holm Diekenbrock	6
Schule und Bildung 100 Jahre Höheres Schulwesen in Hemer	Prof. Dr. Jörg Trelenberg	8
Politik und Verwaltung E. Thomas und das Stadtarchiv Hemer Themen die Hemer 2024 bewegten	Christoph Schulte Bürgermeister Christian Schweitzer	20 24
Stadt- und Regionalgeschichte Dr. Herrmann Machol Die Villa Machol in Oberhemer 50 Jahre neue Stadt Hemer Wappen und Dienstsiegel	Dr. Werner Mirbach Holm Diekenbrock Hans-Hermann Stopsack Holm Diekenbrock	28 36 46 50
Hemeraner Köpfe Dieter Voss zum 90. Geburtstag	Karin von Gymnich und Dr. Werner Mirbach	58
Kunst und Kultur Skulptur „Aufstieg zum Erfolg“	Mechthild Tacke	62

Titel	Autor	Seite
Sport und Hobby Das neue Felsenmeerbad Hemer	Reinhard Köster	64
Vereine und Ehrenamt Trommlercorps des TV Deilinghofen Landmannschaft Ost- und Westpreußen Schachverein Hemer	Alfons Buchgeister Klaus-Arno Lemke Andreas Jagodzinsky	66 70 82
Essen und Trinken Toni und Anton bitten zu Tisch	Carmen Ahlers	90
Museum und Bürger- und Heimatverein Villa Grah erstrahlt in neuem Glanz	Holm Diekenbrock	94
Kleine Heimatchronik Wichtigste Ereignisse des Jahres 2024	Wilhelm Friedrich Holve	96
Impressum		107

Das Wesen der Heimat

Liebe Leserinnen und Leser!

Heimat ist mehr als nur ein geografischer Ort. Heimat ist ein Gefühl, das uns mit Erinnerungen, Traditionen und einer Gemeinschaft verbindet. In einer Zeit, in der sich die Welt rasant verändert, wird die Bedeutung von Heimat umso klarer: Sie ist ein Anker, der uns Halt gibt und ein Band, das uns mit der Vergangenheit und vielen Mitmenschen verknüpft. In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift möchten wir Ihnen Themen vorstellen, die das Wesen unserer Heimat Hemer in unterschiedlichen Facetten widerspiegeln. Das vorliegende Heft soll wieder ein Schlüssel zum Verständnis der Heimat sein.

Vielfalt zeichnet auch dieses Heft wieder aus. Drei Aufsätze möchte ich exemplarisch herausgreifen:

Der erste Artikel befasst sich mit dem 100-jährigen Bestehen des Höheren Schulwesens in Hemer. Es ist bemerkenswert, wie sich die Bildungslandschaft in unserer Stadt über ein Jahrhundert entwickelt hat. Beleuchtet werden die Anfänge, die Herausforderungen und die Erfolge, die das heutige Friedrich-Leopold-Woeste-Gymnasium geprägt haben.

Ein bewegender Beitrag widmet sich dem jüdischen Arzt Dr. Hermann Machol. Sein Leben und Wirken in Hemer sind nicht nur ein Teil der Stadtgeschichte, sondern auch ein eindringlicher Appell für Toleranz und Menschlichkeit. Der Artikel schildert eindrucksvoll die Herausforderungen, denen Dr. Machol in seiner Zeit gegenüberstand. Er wird nicht nur als herausragender Mediziner gewürdigt, sondern auch als Mensch, der sich unermüdlich für das Wohl seiner Mitmenschen einsetzte. Die sorgfältige Recherche und die einfühlsame Darstellung dieses Kapitels unserer Geschichte sind ein wertvoller Beitrag zur Erinnerungskultur unserer Stadt.

Darüber hinaus feiern wir in diesem Jahr das 125-jährige Bestehen des Trommlercorps Deilinghofen. Der Artikel zu diesem Jubiläum beleuchtet die lange Tradition des Vereins und seine Bedeutung für das kulturelle Leben in unserer Region. Über ein Jahrhundert hinweg



Holm Diekenbrock

hat das Corps nicht nur musikalische Höhepunkte gesetzt, sondern auch Freundschaften und Gemeinschaften gefördert. Die Ehrenamtlichen in den Vereinen, die sich für den Erhalt der Traditionen einsetzen, verdienen unsere besondere Anerkennung. Ihre Leidenschaft und Hingabe tragen dazu bei, dass die Identität unserer Heimat lebendig bleibt.

Ein herzliches Dankeschön gilt jenen, die an der Erstellung dieser Ausgabe mitgewirkt haben. Ihre ehrenamtliche Arbeit und ihr Engagement sind das Herzstück unserer Heimatzeitschrift. Durch Ihre Texte und Recherchen tragen die Autoren dazu bei, dass wir die Geschichten unserer Heimat nicht nur bewahren, sondern auch weitertragen können. Wir hoffen, dass Sie vom Lesen dieser Ausgabe inspiriert werden und wir Ihnen die Geschichte(n) unserer Heimat Hemer näherbringen können.

Auch bei dieser Ausgabe würden wir uns über Anregungen, Themenvorschläge, Wünsche, Lob oder Kritik sehr freuen. Sie erreichen die Redaktion unter folgender E-Mail-Adresse: redaktion@bhv-hemer.de.

Viel Spaß beim Lesen!
Holm Diekenbrock

Aufbruch, Missbrauch, Widerstand, Blüte und Stolz

Woeste-Gymnasium feiert 100 Jahre Höhere Schule in Hemer

von Prof. Dr. Jörg Trelenberg

Das Friedrich-Leopold-Woeste-Gymnasium hat im Jahr 2024 das 100-jährige Jubiläum mit einer Reihe von Veranstaltungen begangen. Eine große Festveranstaltung mit geladenen Gästen und abwechslungsreichem Programm hat im Mai in der Aula der Schule stattgefunden. Ein Vierteljahr lang gastierte in der Kleinen Aula die Ausstellung des Neanderthal-Museums „Zwei Millionen Jahre Migration“ mit zahlreichen wertvollen Expona-

ten aus der Vor- und Frühgeschichte der Menschheit. Im Juni begab sich die gesamte Schulgemeinde mit 20 Reisebussen auf einen gemeinsamen Ausflug zum UNESCO-Weltkulturerbe „Zeche Zollverein“. Ebenfalls im Juni lud das Gymnasium zu einem großen Alumni-Treffen ein, das viele ehemalige Abiturienten für ein gemeinsames Wiedersehen nutzten. Sportliche, musikalische und künstlerische Veranstaltungen rundeten



Historisches Bild des 1908/09 erbauten Schulgebäudes am Standort An der Steinert; heute Sitz der Wulfertschule.



Bei weitem nicht nur gedruckte Dokumente, werden im Archiv aufbewahrt. Spannend sind auch gegenständliche Zeugnisse vergangener Zeiten und Ereignisse.

Das Gedächtnis Hemers und wahre Schatzkammer

Eberhard Thomas hat das Stadtarchiv aufgebaut

von Christoph Schulte

Ein Stadtarchiv wird gern als „Gedächtnis einer Stadt“ bezeichnet, da in einem städtischen Archiv alle Fäden aus der teilweise Jahrhunderte alten Historie einer Gemeinde oder Stadt zusammenlaufen und für zukünftige Generationen gesammelt, dokumentiert und erhalten werden. Ein Archiv ist damit von unschätzbarem Wert und gehört daher zu den Pflichtaufgaben einer jeden Stadt.

Die ältesten (Stadt-)Archive in Deutschland existieren bereits seit vielen Jahrhunderten. So wurde das Neusser Stadtarchiv im Jahr 1242 das erste Mal erwähnt. Auch Hemer besitzt ein eigenes Stadtarchiv, allerdings mit deutlich kürzerer, aber nicht weniger spannender Vergangenheit. Auf dessen Geschichte soll im Folgenden näher eingegangen werden.

Untrennbar verbunden ist die Entstehung und Entwicklung eines Stadtarchivs in der Felsenmeerstadt mit dem Namen Eberhard Thomas. Der inzwischen 69-jährige Siegerländer hat die Geburtsstunde des Archivs nicht nur „live“ miterlebt, sondern war quasi der verantwortliche Geburtshelfer für das „Gedächtnis der Stadt“ und ist bis heute zu einem unverzichtbaren Experten der Hemeraner Geschichte geworden.

Dabei wäre die Beziehung zwischen Eberhard Thomas und Hemer beinahe bereits zu Ende gewesen, ehe sie richtig begonnen hatte. „Tatsächlich habe ich im Herbst 1979 auf meine Bewerbung für die Stelle als stellvertretender Leiter der Stadtbücherei Hemer eine Absage erhalten, und die Unterlagen erhielt ich alle



Dr. Hartwig Hermann Machol mit seiner zweiten Ehefrau Jacobine. Wo und wann genau das Bild aufgenommen wurde ist nicht bekannt. Jacobine starb 1941 im Alter von 76 Jahren, Dr. Machol wenige Monate später.

Als Mediziner, Politiker und Mensch Hemer gedient

Erinnerung an den jüdischen Medizinalrat Hartwig Hermann Machol

von Dr. phil. Werner Mirbach

Hartwig Hermann Machol wurde am 6. Mai 1862 als viertes von neun Kindern der Eheleute Rosalia Machol geb. Hirschfeld und des Kaufmanns Joseph Machol in dem kleinen Ort Friedheim in der preußischen Provinz Posen geboren. Sein Vater starb schon kurz vor dem 10. Geburtstag des kleinen Hartwig Hermann. Die Sterbedaten seiner Mutter sind nicht bekannt.

In Friedheim wohnten damals 86 Juden. Es gab aber kein eigenes Gebetshaus.¹ Nach der Elementarschule besuchte Hartwig Hermann zunächst von 1872 bis 1874 das Königliche Gymnasium in der benachbarten größeren Stadt Schneidemühl. 1874 wechselte er zum Königlichen Friedrichs-Gymnasium in Berlin, wo er 1891

das Abitur bestand. Auffallend ist, dass aus den jeweiligen Jahreschroniken beider Schulen hervorgeht, wie viele jüdische Schüler dort unterrichtet wurden und wie selbstverständlich der Unterricht in jüdischer Religion stattfand.²

Studium der Medizin in Berlin und Würzburg

Im Oktober 1891 begann Machol sein Studium der Medizin an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, blieb dort aber zunächst nur ein Semester. Dann wechselte er für drei Semester zur Universität in Würzburg, wo er im Juli 1883 das Tentamen Physicum bestand. Er kehrte anschließend für den Rest des Studiums nach

Bauen ohne viel Bürokratie

Baugenehmigung für Villa Machol spiegelt Zeitgeist wider

von Holm Diekenbrock

An vielen Stellen im heutigen Stadtgebiet bestimmten in vergangenen Zeiten beeindruckende Fabrikanten-Villen das Stadtbild. Diese Gebäude waren Ausdruck des Stolzes, Reichtums oder des Selbstbewusstseins ihrer Erbauer und Besitzer. Leider sind viele dieser prächtigen Häuser zwischen 1960 und 1980 abgerissen worden. Die große Villa Witte/Gockel in Westig wurde zum Beispiel 1964 abgebrochen, die Villa Beermann/Möllmann in Niederhemer fiel dem Bau der Kolping-Siedlung zum Opfer. 1980 wurde die herrschaftliche Villa von der Becke in Sundwig abgerissen. 1978 verschwand die Villa Clarfeld (Im Ohl/Poststraße) aus dem Stadtbild, um dem Sparkassenparkplatz zu weichen. Aus heutiger Sicht ist es um diese Gebäude sehr schade, und die Abrissentscheidungen sind kaum mehr nachvollziehbar.

An der Hauptstraße stand mit der Hausnummer 190 (vormals Nr. 68) bis 1977 die „Villa Machol“, die den älteren Hemeranern als solche vermutlich gar nicht mehr in Erinnerung sein wird, weil sich in dem Gebäude seit 1919 das Lederwarengeschäft von Otto Edelhoff befunden hatte. Erinnern wird man sich – wenn überhaupt noch – an ein Geschäftshaus schräg gegenüber der Stadtbücherei. Das Haus Edelhoff stand exakt dort, wo sich heute die neue Stele zu den Partnerstädten befindet. Gegenüber lag das 1992 abgerissene Haus Lübbe auf der heutigen Wiesenfläche zwischen dem ehemaligen JuZ 205 und der Villa Prinz („Türmchenvilla“). Das Grundstück Machol grenzte nach hinten direkt an den Bach.

Im engeren Sinne ist der Name „Villa Machol“ nicht richtig, denn der Arzt Dr. Hartwig Hermann Machol war nur von 1902 bis 1919 Eigentümer der Villa. Erbaut wurde das Haus 1885 von Heinrich Hardt, der es 1897 an Carl Clarfeld verkaufte. Von 1919 bis zum Abriss 58 Jah-



Villa Machol in unverputztem Zustand, Juni 1892, nach-colorierte Aufnahme. Foto: Rolf Bour

re später gehörte die Villa dem Kaufmann Otto Edelhoff, der das Haus nach dem Kauf sofort von einem reinen Wohn- zu einem Wohn- und Geschäftshaus umbauen ließ.

In den letzten beiden Ausgaben des „SCHLÜSSEL“ wurde auf den Wandel des Stadtbilds in Ober- und in Niederhemer geblickt. Die Informationen zu den einzelnen Häusern wurden den Bau- oder Abbruchakten der einzelnen Gebäude entnommen, die sorgfältig im Archiv der Stadt Hemer aufgehoben werden. Diese Akten sind eine reiche Quelle von Informationen und äußerst wertvoll zur Aufarbeitung der Stadtgeschichte. Die Gebäudeakten zeigen aber auch eindrucksvoll, wie penibel früher die Akten geführt, wie sauber die Karten gezeichnet und wie akkurat die Bauzeichnungen vorgenommen wurden.

In diesem Jahr soll daher nicht der Wandel des Stadtbildes gezeigt werden, sondern anhand eines abgerissenen Gebäudes soll beispielhaft die entsprechende

Vor 50 Jahren: „neue“ Stadt Hemer

von Hans-Hermann Stopsack

1841

Am 31. Oktober 1841 wird von der preußischen Regierung eine neue Landgemeindeordnung eingeführt, wobei auch das Amt Hemer entsteht. Zu dem neuen Amt gehören die Gemeinden Apricke (mit Brockhausen und Riemke), Becke, Calle, Deilinghofen, Evingsen, Frönsberg, Ihmert, Kesbern, Landhausen, Lössel, Nieder- und Oberhemer, Sundwig sowie Westig. Gemeinsam haben sie 1841 8.061 Einwohner.

Die Amtsverfassung sieht ihre Aufgabe darin, „mehreren meist leistungsschwachen Gemeinden eine fachlich geschulte Verwaltung zu geben, ohne dass die Eigenständigkeit der zum Amt gehörenden Gemeinden berührt wurde. Die Verwaltung des Amtes bildeten in der Regel der Amtmann, Amtsrentmeister und Amtschreiber.“¹ Die amtsangehörigen Gemeinden besaßen eine eigene Vertretung und einen Gemeindevorsteher. Wichtige Entscheidungen trafen die Amtsversammlungen. Da der Amtmann von der preußischen Regierung bestimmt wurde, sicherte sich diese ihren Einfluss.

1910

Die Einwohnerzahlen von Ober- und Niederhemer waren von 1835 bis 1910 kräftig gewachsen: in Oberhemer von 985 auf 2.686, in Niederhemer von 769 auf 2.261. Die Besiedlung, dem Lauf der Oese folgend, ließ die Gemeinden zusammenwachsen, auch war die Industrialisierung in Niederhemer angekommen. So bot sich eine Vereinigung der beiden Gemeinden an, und die schon 1909 geführten Verhandlungen führten zu einer positiven Reaktion der preußischen Regierung: „Des Königs Majestät habe durch allerhöchsten Erlass vom 12. April d.J. zu genehmigen geruht, dass die Landgemeinden Oberhemer und Niederhemer zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Hemer“ vereinigt werden. Als Termin für das Inkrafttreten der Vereinigung ist der 1. April 1910 bestimmt worden.“² Die neue Gemeinde hatte 6.325 Einwohner.

1920

1920 scheidet die vom Zentrum Hemer weit entfernte Gemeinde Lössel aus dem Amtsverband Hemer aus.

1929

Im Jahre 1929 wurden die Gemeinde Deilinghofen und die kleine Gemeinde Brockhausen vereinigt. Die vorher selbstständigen Gemeinden Westig, Sundwig und Landhausen, die alle an Hemer grenzten, werden mit Hemer vereinigt. Ein Teil der langgestreckten Gemeinde Calle geht an Iserlohn, ein kleinerer an Hemer.

1936

Im Jahr 1935 stellte die Gemeinde Hemer den Antrag, die Bezeichnung „Stadt“ führen zu dürfen. Begründet wurde dieser Wunsch damit, „dass Hemer nach Struktur, Siedlungsform und Einwohnerzahl sowie nach allen anderen, die soziale und kulturelle Eigenart der örtlichen Gemeinschaft bestimmenden Merkmale städtischen Charakters besitzt.“³ Der Stichtag sollte der 30. Januar 1936, der dritte Jahrestag der „Machtergreifung“ sein. Der Antrag wurde positiv beschieden. Gebiets-, Organisations- oder personelle Veränderungen waren mit der Stadtwerdung nicht verbunden, vielmehr sollte die Erhebung zur Stadt ein Zeichen für die Erfolge der NSDAP sein – auch für Adolf Hitler, denn dem „Führer“ wurde am 30. Januar die Ehrenbürgerwürde verliehen.

1969

Am 5. Oktober 1965 beschloss die Landesregierung NRW, die kommunale und staatliche Neugliederung ins Auge zu fassen. Bereits am 22. November erschien ein entsprechendes Gutachten zur Neugliederung in den Gebieten des Landes.

Das Gutachten verwarf die Amtsverfassung als nicht mehr zeitgemäß und befürwortete die Integration der Einzelgemeinden in leistungsstärkere und größere Gemeinden. Der Grundtyp A sollte mindestens 8.000 Einwohner umfassen, der Grundtyp B mindestens 30.000.

Die Symbole der Identität

Hemers erfolgreiche Bemühungen um eigene Wappen und Dienstsiegel

von Holm Diekenbrock

Im SCHLÜSSEL 2023 sind die Wappen an den Fenstern des Alten Amtshauses eines der Themen gewesen. Dabei wurden die einzelnen Elemente der Hemeraner Wappen erläutert. In diesem Beitrag sollen die Verleihung der Wappen in den 1930er Jahren sowie die Veränderungen im Jahr 1975 näher betrachtet werden. Den nachfolgenden Zeilen liegt ein Aufsatz von Dr. Walter Hostert aus dem Jahr 1979 zugrunde, der modifiziert und ergänzt wurde. Der Autor dankt dem Heimatbund Märkischer Kreis für die entsprechende Genehmigung.

Im Zuge der Kommunalen Neuordnung wurden zum 1. Januar 1975 die Stadt Hemer und die zuvor amtsangehörigen Gemeinden Becke, Deilinghofen, Frönsberg und Ihmert unter Auflösung des Amtes Hemer zu einer neuen Stadt Hemer zusammengeschlossen. Dem seit 1815 bestehenden Amt Hemer und der Stadt Hemer waren 1936 Wappen verliehen worden.

Beide Wappen waren inhaltlich gleich, jedoch nicht in der Form; ihre Gestaltung ging auf eine Anregung des Preußischen Staatsarchivs in Münster vom Ende des Jahres 1926 zurück, als die Gemeinde Hemer die Annahme eines Wappens plante, das mehrere moderne Zeichen und Symbole enthalten sollte. Damals schrieb der Direktor des Staatsarchivs, Professor Schmitz-Kallenberg:

„Bei der Wahl eines Wappens für die Gemeinde Hemer würde ich von einer Verbindung der geplanten Art, nämlich von einer Verwendung industrieller Embleme, abraten. Stattdessen schlage ich vor, das Wappen aus den Wappen der Grafschaft Mark und der Herren von Brabeck zusammzusetzen, die seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Haus Hemer besaßen und die Patrimonialgerichtsbarkeit über Hemer sowie das Patronat über die dortigen Kirchen ausübten. Um Ihnen



Wappen über der Eingangstür von St. Peter und Paul, Niederhemer;
Foto: R. Bour

selbst ein Urteil zu ermöglichen, füge ich zwei Wappenskizzen bei, auf denen die Vereinigung der beiden Grundwappen auf verschiedene Art erfolgt ist. Ich bemerke zur Erläuterung, dass die drei goldenen Wolfsangeln auf schwarzem Grund das Brabecksche Wappen darstellen; das märkische dürfte Ihnen bekannt sein. Der Entwurf 1 dürfte von beiden aus heraldischen Gründen den Vorzug verdienen; auch kommt auf ihm das märkische Wappen stärker zur Geltung.“

In Hemer suchte man daraufhin nach älteren Besitzern von Haus Hemer und erarbeitete (leider nicht mehr vorhandene) Vorschläge mit den Wappen der Familien Overlacker und Wachtendonk. Die Sache wurde aber ab 1928 nicht weiterverfolgt.

Erst 1935 beauftragte Amtsbürgermeister Wilhelm Langemann den Münsteraner Maler, Graphiker und Heraldiker Waldemar Mallek (1906-1998) mit der Anfertigung einer Reinzeichnung für ein Amtswappen zwecks Vorlage beim Staatsarchiv. Der Antrag des Amtes lief offensichtlich parallel mit dem Antrag der Gemeinde Hemer, denn beide Original-Zeichnungen tragen auf der Rückseite die handschriftliche Datumsangabe „Dez. 1935“, die Unterschrift Malleks und das Siegel des Preußischen Staatsarchivs in Münster. An zwei aufein-

Glücksfall für Hemer: Dieter Voss 24 Jahre an der Rathaus-Spitze

Ehemaliger Stadt- und Amtsdirektor feierte dieses Jahr 90. Geburtstag

von Dr. Werner Mirbach und Karin von Gymnich

Stadtdirektor a. D. Dieter Voss hat am 19. Mai 2024 sein 90. Lebensjahr vollendet. 24 Jahre - von 1966 bis 1990 - lenkte Dieter Voss die Geschicke des Amtes und Stadt Hemer mit souveräner Hand.

Geboren wurde Dieter Voss als drittes Kind des aus Neuenrade stammenden Amtsgerichtsrats Otto Voss und dessen Frau Emmi in Essen, nachdem deren zweites Kind im frühen Kindesalter gestorben war. Dieter Voss wuchs zusammen mit seinem fünf Jahre älteren Bruder in der Ruhrgebietsmetropole auf, begann dort auch seine Schullaufbahn, kam dann aber bedingt durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs in die Nähe seiner Großeltern nach Neuenrade, wo sein Großvater viele Jahre als Sparkassenrendant tätig war.

Ab seinem neunten Lebensjahr wurde Neuenrade zur eigentlichen Heimat von Dieter Voss. Er ging dort zur Volksschule und von dort aus später zum Burggymnasium in Altena. Im August 1945 starb sein Vater im Alter von nur 60 Jahren an einer Lungenerkrankung. So musste Dieter Voss als Halbwaise schon früh Verantwortung übernehmen und seiner Mutter zur Seite stehen.

Seine Schullaufbahn schloss er dennoch 1954 erfolgreich mit dem Abitur ab. Zu seinen Klassenkameraden hielt er bis ins hohe Alter guten Kontakt. Neben der Schule lernte Dieter Voss Akkordeon zu spielen und wurde Mitglied des Akkordeonorchesters Neuenrade, wo er auch seine spätere Frau Lore, geborene Humke, kennenlernte. Wegen seines großen Repertoires und seines schwungvollen Spiels wurde er oft - auch



Dieter Voss als Stadtdirektor, ca. 1980.

zusammen mit anderen Musikerinnen und Musikern - engagiert, um zur Unterhaltung oder zum Tanz aufzuspielen.

Nach dem Abitur ging Dieter Voss zunächst einem weiteren Hobby nach und begann ein Studium der Chemie, wechselte dann aber schon bald zur juristischen Fakultät und trat damit in die Fußstapfen seines Vaters und seines Bruders. Nach erfolgreichem Abschluss des Jurastudiums wurde ihm von einem seiner Prüfer nahegelegt, sich der Verwaltungsgerichtbarkeit zuzuwenden, während die meisten seiner Kommilitonen sich auf Straf- oder Zivilrecht spezialisierten. Seine bereits guten Grundlagen im Verwaltungsrecht vervollständigte er durch einen einjährigen Besuch der Verwaltungshochschule in Speyer.

1958 heiratete er Lore Humke; der Ehe entstammen Tochter Marion und Sohn Holger.

Ein Denkmal für Bildung und Partnerschaft rund um den Globus

Skulptur von Edeltraut Glingener ist ein ganz besonderes Geschenk

von Mechthild Tacke

Die Skulptur „Aufstieg zum Erfolg“ neben der Stadtbücherei ist ein Werk der Iserlohner Künstlerin Edeltraut Glingener. Gestiftet wurde sie von Dr. Heinz Lütke als Geschenk an die Stadt Hemer und übergeben am 2. Juni 2003.

Dr. Lütke hatte bis 1981 als Arzt im Hemer praktiziert. Nach dem Tod seiner Frau rief er 1989 die „Dr. Heinz und Anita Lütke Stiftung“ ins Leben, die sich die Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung begabter junger Menschen in sogenannten Entwicklungsländern zur Aufgabe machte. Seine ersten Projekte startete Dr. Lütke noch persönlich auf den Philippinen. Im Jahr 2007 wurden ihm dafür das Bundesverdienstkreuz am Bande sowie die Ehrennadel der Stadt Hemer verliehen. Dr. Heinz Lütke starb am 29. März 2010 im gesegneten Alter von 95 Jahren.

Das von ihm gestiftete Kunstwerk besteht aus zwei 90 Zentimeter hohen steinernen Sockeln, die durch eine schmale Kluft voneinander getrennt sind. Dieser Spalt symbolisiert die Gegensätze zwischen den Entwicklungsländern und den Industriestaaten, mit Armut auf der einen und Reichtum auf der anderen Seite und daraus resultierenden Chancen auf Bildung. Die Kluft wird jedoch überbrückt von einem 80 Zentimeter hohen, starken Arm mit geöffneter Hand aus Bronze. In diesen Arm sind Treppenstufen eingelassen, über die neun Figuren nach oben streben. Die Stufen sind von unterschiedlicher Höhe und Breite. Auch ihre Oberflächen variieren – manche sind glatt und eben, andere rau.



Die auf zwei Sockeln ruhende Skulptur „Aufstieg zum Erfolg“. Ihre Botschaft ist von Edeltraut Glingener hervorragend umgesetzt.

Die Stufen sind Sinnbilder für die Schwierigkeiten und Probleme in der Ausbildung von Kindern und jungen Erwachsenen in Schule und Beruf. Jede Stufe stellt eine neue Herausforderung dar, bietet aber auch nach dem Erklimmen neue Ausblicke. Je höher man auf der Treppe steigt, desto weiter erstreckt sich der Horizont.

Jede der neun Figuren steht für ein Projekt, das die Lütke-Stiftung unterstützt. Es sind männliche und weibliche Personen mit landesüblicher Kleidung und Haartracht. Die Körperhaltungen sind aufrecht, die Häupter erhoben. Diese Geradlinigkeit strahlt Würde aus.

Mut zur Investition sichert Zukunft des Schwimmsportes und -spaßes

Nach finanzieller Kraftanstrengung neues Felsenmeerbad eröffnet

von Reinhard Köster

Vom Beckenrand in die Zukunft des Schwimmsportes in Hemer und das nicht nur symbolisch: Mit einem Sprung ins Wasser haben ein paar Dutzend Badegäste der ersten Stunde Sonntag, 3. November, das Felsenmeerbad in Betrieb genommen. Die Freude über das neue Hallenbad hat damit endgültig die Wehmut über den Abschied vom alten Hademareband abgelöst, das aufgrund seines baulichen Zustandes aufgegeben werden musste. 16 Millionen Euro hat sich die Stadt Hemer das neue Bad kosten lassen, das sie allerdings nicht als ein Luxusobjekt, sondern als unverzichtbaren Beitrag zur Daseinsfürsorge im Sinne ihrer Bürgerinnen und Bürger erachtet.

Selbstverständlich ist das Stemmen dieser größten Investition in der Stadt seit Landesgartenschau allerdings nicht. So galt der Dank des Bürgermeisters Christian Schweitzer vor allem der breiten Zustimmung der Politik, die den Bau des Felsenmeerbades auch in schwierigen finanziellen Zeiten erstmöglich gemacht hat. Schweitzer lobte in seiner Ansprache vor dem Eröffnungssprung alle, die die praktische Umsetzung des

Mammutprojektes möglich gemacht haben: die Planerinnen und Planer der Stadtverwaltung und der Fachfirmen, die Beschäftigten der Baufirmen und Handwerksbetriebe und alle, die innerhalb von drei Jahren den schmucken Bau mit der beschwingten Architektur auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände haben Wirklichkeit werden lassen.

Der Eröffnungstag geriet nach dem offiziellen Teil zu einer spritzigen Party, mit einem bunten Rahmenprogramm aus mehr oder weniger ernsthaften Schwimmwettkämpfen, Vorführungen, Spielen und Musik. Für letztere sorgten der Orchesterverein, der schon bei der Eröffnung des Hademarebades vor einem halben Jahrhundert gespielt hatte, sowie das Trommlercorps des TV Deilinghofen, das seinem Jubiläumsjahr so ein weiteres Glanzlicht hinzufügte.

Wegen Problemen mit der Dichtheit des Edelstahl-Schwimmbeckens hatte der Eröffnungstermin des Bades lange auf der Kippe gestanden. Erst kurz vor dem 3. November konnte die Stadtverwaltung grünes Licht für die Inbetriebnahme geben.

Das neue Felsenmeerbad am Abend des Eröffnungstages. Foto: Rolf Bour



Musik zu vielen Anlässen, aber nicht für das stille Kämmerlein

Trommlercorps des TV Deilinghofen ist im 125. Jahr laut und fröhlich

von Alfons Buchgeister

Aus alten Kassenbüchern des Turnvereins Deilinghofen geht hervor, dass bereits im Jahre 1893 zwei junge Männer aus Deilinghofen, Wolf und Friedrich Tümmena, Geld vom Turnverein für den Kauf von Trommeln bekommen haben. Nach und nach fanden sich immer mehr junge Männer, die Spaß an der Musik hatten. Es wurden weitere Instrumente angeschafft und im Jahre 1899 das Trommlercorps des Turnvereins Deilinghofen 1885 e.V. aus der Taufe gehoben. Jedenfalls wurde es damals zum ersten Mal in den Kassenbüchern namentlich erwähnt.

Zum ersten Tambourmajor wurde Wilhelm Karpenstein gewählt. Im selben Jahr noch absolvierte das Trommlercorps den ersten öffentlichen Auftritt in Hemer. Im

Jahre 1902 bestand es aus sieben Mitgliedern: Karpenstein (Tambourmajor), Ebe, Platthaus, Harde, Keune, Filthaut und Stindt.

Die frühen Jahre des Trommlercorps Deilinghofen liegen in Bezug auf etwaige Uniformen im Dunklen. Es gibt keine klaren Aufzeichnungen darüber, welche Farben oder Stile verwendet wurden. Es wird vermutet, dass die Uniformen blau gewesen sein könnten, aber gesichert ist diese Annahme nicht.

Nach der Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg wurde wieder weiter musiziert. Neue Mitspieler kamen hinzu, so dass sich der Mitgliederbestand des Trommlercorps im Jahre 1926 auf 10 erhöhte. Die Stabführung übernahm August Spieckermann, und im April 1928 wurden neue Uniformen angeschafft.

Bevor Erich Keune 1936 für lange Jahre die Leitung des Trommlercorps übernahm, dirigierte Fritz Henkel für kurze Zeit die Trommler und Pfeifer.

Während des Zweiten Weltkrieges musste der Spielbetrieb leider erneut ruhen. Danach herrschte in Deutschland Aufbruchsstimmung, und auch das Trommlercorps Deilinghofen erlebte einen Neuanfang. Erich Keune scharrte 1951 einige Musiker der alten Garde wieder um sich. Junge Interessenten wurden aufgenommen. Beim ersten Schützenfest im Jahr 1953 trugen die Mitglieder keine einheitlichen Uniformen, sondern schlicht dunkle Jacken und weiße Hosen. Mitte der fünfziger Jahre erhielt das Corps seine erste einheitliche Uniform. Diese bestand aus einer grau-grünen Jacke und weißen Hosen. Es gab Variationen, bei denen graue Hosen getragen wurden, und für wärmere Tage oder informelle Anlässe bestand die Alternative aus einem weißen Hemd,



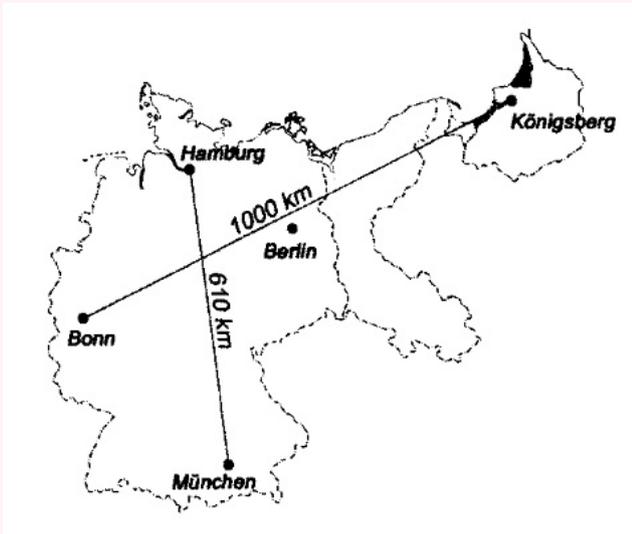
In den 90ern beim Festumzug des BSV Westig.

In der neuen Heimat die Liebe zur alten bewahrt

Geschichte der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hemer

von Klaus-Arno Lemke

I. Kurzüberblick zur Lage und Historie Ostpreußens



Wo liegt Ostpreußen? Darstellung des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937.

Ostpreußen war die nordöstlichste Provinz des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937. Die Provinz umfasste rund 39.000 Quadratkilometer und hatte 1939 rund 2,6 Millionen Einwohner.

Wie kam Ostpreußen zu seinem Namen, und was bedeuten die noch heute bekannten Landesfarben? Auf dem Gebiet der Provinz Ostpreußen lebte zu Beginn des frühen 13. Jahrhunderts ein baltischer Volksstamm, der als Pruzzen bezeichnet wurde.

Zur Zeit des dritten Kreuzzuges wurde durch Kaufleute aus Bremen und Lübeck um 1190 ein Feldlazarett in Jerusalem gegründet. Aus der Spitalgemeinschaft entstand wiederum ein Ritterorden nach dem Vorbild der

Johanniter und Templer, die sich den Namen „Brüder vom Deutschen Hospital St. Mariens in Jerusalem“ gaben. Die Ordenstracht bestand aus einem schwarzen Kreuz auf einem weißen Umhang.

Nach verschiedenen Aktivitäten in Palästina und Siebenbürgen folgte der Orden dem Ruf des Kaisers und des Papstes, um im Baltikum missionarisch tätig zu werden. Im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts wurde das Gebiet der Pruzzen erobert und missioniert. Der Deutsche Ritterorden etablierte in diesem Gebiet eine eigene „staatliche Verwaltung“, an deren Spitze der Hochmeister und seine „Gebieten“, nach heutigem Sprachgebrauch „Minister“, standen. Die Hochmeister wurden überwiegend aus dem Adel der deutschen Fürstentümer gebildet; daher wurden aus diesen Landen Bürger angeworben, um sich in dem eroberten Gebiet anzusiedeln. In dem Zeitraum ab 1231 bis 1525 wurden durch den Orden zahlreiche Burgen, Städte, Ortschaften und landwirtschaftliche Anwesen gegründet. Die ursprüngliche Bevölkerung der Pruzzen wurde nicht ausgelöscht, sondern in das Siedlungswerk des Ordens eingebunden.

Der letzte Hochmeister, Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach, wandelte den Ordensstaat nach



Albrecht Hochmeister

Zug um Zug auf 64 Feldern

Schachverein 1932 Hemer blickt auf über 90jähriges Bestehen zurück

von Andreas Jagodzinsky

In diesem Beitrag soll die Geschichte des Schachvereins Hemer, des zwar nicht einzigen Schachvereins, den es in Hemer gegeben hat, aber des Vereins, der auf die längste Historie zurückblickt, dargestellt werden.

Die Geschichte des Vereins bis zum 60-jährigen Jubiläum ist in einer Festschrift zum Jubiläum 1992 sehr ausführlich betrachtet worden. Für diese Festschrift war vor allem Klaus Schreiber verantwortlich. Die Zeit danach ist nicht mehr systematisch aufbereitet worden. Ein großer Teil der nachfolgenden Darstellung befasst sich deshalb intensiv mit der Zeit ab 1992.

Der Schachverein Hemer blickt mittlerweile auf eine über 90-jährige Geschichte zurück. Interessanterweise sind die genauen Anfänge dieser Geschichte nicht mehr vollständig aufklärbar. So gibt es alte Zeitungen, in denen schon 1926 über erste Schach-Aktivitäten in Hemer berichtet wird.

Aber die Festschrift zum 60-jährigen Vereinsjubiläum aus dem Jahr 1992 berichtet, dass am 19. Juni 1932 in der Wohnung des späteren ersten Vorsitzenden des Schachvereins, Willi Lenz, der Schachverein Hemer gegründet worden ist. Bereits zwei Jahre später nahm der Schachverein am Ligaspielbetrieb im damaligen Schachbezirk Ruhr-Hönne teil. Der Bezirk erstreckte sich seinerzeit von Hohenlimburg bis Brilon. Das Schachleben in Hemer wurde jedoch durch den Zweiten Weltkrieg von 1940 bis 1945 unterbrochen.

Über die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis Ende der 80er Jahre ist viel berichtet worden. Hier sei noch einmal auf die ausgezeichnete Festschrift von 1992 verwiesen. Festzuhalten ist, dass das Vereinsleben sich vor allem auf zwei Pfeiler stützte. Der Vereinsabend war für die Vereinsmitglieder der erste zentrale Anlaufpunkt. Gespielt wurde in der Regel in einer Gast-

stätte. Der SV Hemer hat in seiner Geschichte in verschiedenen Gaststätten gespielt. Als die Gaststätte „Im Bräucken“ nach der Corona-Pandemie ihre Türen nicht wieder geöffnet hat, ging eine lange Tradition des Spielens in Gaststätten zu Ende. Heute spielt der Schachverein im Alten Amtshaus. Insgesamt hat sich das Schachleben über die Jahre mehr und mehr aus den Gaststätten wegbewegt.

Man kann fast sagen, dass bis zu den 90er Jahren fast ausschließlich Spieler, die in Hemer lebten, Mitglieder im Verein gewesen sind. Die Mobilität, wie wir sie heute als selbstverständlich ansehen, gab es damals noch nicht. Also war der nächstgelegene Schachverein immer jener in der eigenen Stadt. So verwundert es nicht, dass im Raum Menden/Fröndenberg mit dem SV Menden 1924, dem SV Hüingsen, den Schachfreunden Fröndenberg und dem SV Hohenheide allein vier Vereine auf relativ kleiner Fläche existierten. Abgesehen von Menden sind die anderen Vereine in den letzten zehn Jahren alle verschwunden.

Der zweite wichtige Baustein des Vereinslebens waren die Spiele im Ligabetrieb gegen andere Vereine. Diese Reisen führten auf Bezirksebene vor allem in den Raum Menden und Iserlohn. Auf Verbandsebene wurden die Reisen dann länger. Auf der einen Seite ging es Richtung Hagen. Im Sauerland hießen die Gegner Brilon oder Sundern. Eine sportliche Blütezeit erlebte der Schachverein in den 70er Jahren. Vorsitzender war damals schon seit einiger Zeit Alfred Wolschendorff, der sich um die Entwicklung des Vereins sehr verdient machte.

Der Traum, die Gäste durch Kochen glücklich zu machen

Toni und Anton Longo betreiben seit über 30 Jahren ihr Restaurant

von Carmen Ahlers

Sie gehören wohl zu den bekanntesten Gastronomen-Paaren in Hemer: Luciano und Antonietta Longo. Wer? Das könnten viele jetzt denken, denn eigentlich kennt man die beiden nur unter den Namen Toni und Anton. Die Eheleute betreiben seit 1991 das „Ristorante Bei Toni“ und verwöhnen ihre Gäste seither mit bodenständiger italienischer Küche und einer riesigen Portion Herzlichkeit, die es gratis dazu gibt. Ich habe Antonietta – Anton - Longo im gemütlichen Biergarten des Restaurants getroffen und ihr dabei zugesehen, wie sie ein ganz besonderes Gericht zubereitet. Ein Gericht, das nicht nur sehr gut schmeckt, sondern auch einem

ganz besonderen Menschen gewidmet ist. Aber dazu später mehr.

Gehen wir zurück zu den Anfängen: Toni stammt aus der italienischen Region Abruzzo, genauer gesagt aus der Stadt Celano. Seine Frau wurde in Neapel geboren. „Bella Napoli“, fügt sie hinzu. Beide sind unabhängig voneinander 1975 nach Deutschland gezogen. Kennengelernt haben sich Luciano und Antonietta Longo fünf Jahre später in Arnsberg. „Dort war Toni DJ“, erzählt Anton Longo. Zu dieser Zeit war ihr Bruder Peppino Stammgast in der Diskothek. Toni und Peppino haben sich angefreundet. „Irgendwann hat mein Bruder Toni

Seit 1994 finden Liebhaber der italienischen Küche das Restaurant „Bei Toni“ unter der Adresse Hauptstraße 214 in Hemer. Foto: privat



Nicht nur die Fassade strahlt in frischem Farbglanz

Nächster Schritt der Renovierung des Felsenmeer-Museums ist getan

von Holm Diekenbrock

Im September 2024 wurden die Renovierungsarbeiten an der äußeren Hülle des Felsenmeer-Museums abgeschlossen, Anfang Oktober konnte endlich das Gerüst abgebaut werden. Die schöne und denkmalgeschützte Villa Grah hat einen neuen Außenanstrich erhalten und zeigt sich mit ihrer abwechslungsreichen Fassade nun wieder als Schmuckstück der Stadt Hemer. Die gesamte Farbgebung orientiert sich an dem historischen Original von 1902, die Fensterläden wurden jetzt in dunkelgrün gestrichen. Nun wartet nur noch das Vordach über der Eingangstür auf eine neue Einkleidung. Leider wurde auch im Jahr 2024 der Aufzug noch nicht angebaut; das Fundament ist seit einem Jahr fertig und liegt auf der Gebäuderückseite versteckt unter einer Plane. Der Bürger- und Heimatverein Hemer hofft sehr darauf, dass der barrierefreie Zugang zum Museum im Jahr 2025 endlich fertig wird.



Die renovierte Fassade der Villa Grah in Sundwig zeigt viele Dekorelemente des Jugendstils, es werden aber auch Aspekte des sog. Heimatstils aufgegriffen. Das (Zier-) Fachwerk und der Bruchsteinsockel sind typisch für unsere sauerländische Heimat. Bauherr der Villa war der Unternehmer Peter Grah (1852-1935), Architekt war August Deucker (1869-1924) aus Iserlohn.

Fotos: Luise Diekenbrock

Kleine Heimatchronik

von Wilhelm Friedrich Holve

November 2023: Cyberangriff auf Südwestfalen IT in der Nacht zum 30. Oktober 2023 durch die Gruppe „Akira“

- Die Server der Südwestfalen-IT (SIT) sind heruntergefahren. Dadurch sind nicht nur Einrichtungen der Stadtverwaltung Hemer, sondern auch die der Kreisverwaltung lahm gelegt. Der E-Mail-Verkehr ist in beiden Richtungen unmöglich, Trauscheine und Sterbeurkunden können nicht ausgestellt, Personalausweise und Reisepässe nicht verlängert oder erneuert, Fahrzeuge nicht angemeldet oder umgemeldet werden. Der Zahlungsverkehr ist erheblich behindert, die Einzüge der Grundsteuern, Gewerbesteuern, auch der Kindergartenbeiträge, können nicht fristgerecht erfolgen. Die Einbringung des städtischen Haushaltes für die Jahre 2024 und 2025 im Dezember ist nicht möglich; der Märkische Kreis kann seinen Haushalt nicht wie geplant im Dezember verabschieden. Noch ist nicht absehbar, wann die Einschränkungen aufgehoben werden können.
- **Sturmtief „Emir“** richtet am 2. November erheblichen Schaden an. An der Ebbergkirche stürzt ein zehn Meter hohes Gerüst ein, zum Glück, bevor Bauarbeiter mit der Renovierung der Fassade beginnen. In Deilinghofen führt eine beschädigte Leitung zu Stromausfällen in Brockhausen und im Gewerbepark Deilinghofen.
- **2000 Buchensetzlinge** werden durch viele freiwillige Helfer am 4. November zwischen Deilinghofer Straße und Felsenmeer gepflanzt.
- Der Förderverein „Puck“ vom Eishockeymuseum nahm an dem Wettbewerb „Unsere Heimat Märki-
- sches Sauerland“ teil. Unter 17 Bewerbern gewinnt er den ersten Platz und freut sich über 6000 Euro.
- Am 7. November kommen zwölf Schüler und zwei Lehrerinnen aus der ukrainischen Stadt **Saporischja** nach Hemer. Hier können sie sich im Rahmen des „Recreation Programms“ der UNESCO drei Wochen vom Kriegsgeschehen erholen.
- Die **Aktionsgruppe Stolpersteine** trifft sich erstmals am 9. November. Kai Hartmann, Leiter der Europaschule, verdeutlicht an einem Beispiel aus seiner Schule, warum die Aufarbeitung unserer Vergangenheit so wichtig ist. „Eltern haben einem Schüler verboten, mit anderen Schülern den jüdischen Friedhof zu besuchen.“ Ziel der Schüler und der Arbeitsgruppe ist es, im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus Gedenksteine in die Nähe der ehemaligen Wohnungen zu verlegen.
- Der Ehrenvorsitzende des BSV Ihmert, Rudi Hülter, stirbt im Alter von 83 Jahren.
- Hanno Kreft wird neuer Chorleiter des katholischen Bonifatius-Chores.
- Die Gebäude der Kommunalen Erstaufnahmeeinrichtung in Deilinghofen werden saniert. Nach Abschluss der Arbeiten soll die KEA 250 Flüchtlingen Platz bieten.
- Unter aus den Vorschlägen von 407 Bürgern wird der neue Name des Hallenbades ermittelt. Die Wahl fällt auf „**Felsenmeerbad**“.
- Die **Stadtwerke Hemer** kündigen ab 2024 niedrigere Energiepreise an, die sich dann auf dem Niveau der umliegenden Städte befinden.
- **Ingo Nix** stirbt im Alter von 79 Jahren. Der Christdemokrat war von 2002 bis 2004 sachkundiger Bürger und von 2004 bis 2020 Mitglied im Rat der Stadt.
- **Allan Mitchel** wird neuer Revierleiter des Forstbezirkes Menden/Hemer.

Impressum

Herausgeber:

Bürger- und Heimatverein Hemer e.V.
Hönnetalstraße 21, 58675 Hemer
Telefon: (02372) 16454
E-Mail: redaktion@bhv-hemer.de
www.felsenmeer-museum.de

Redaktion:

Reinhard Köster
Prof. Dr. Jörg Trelenberg
Wilhelm Friedrich Holve
Mechthild Tacke
Holm Diekenbrock

Alle Beiträge sind in ehrenamtlicher Mitarbeit
geschrieben.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit besonderer
Genehmigung.

Design:

Klein und Neumann
KommunikationsDesign, Iserlohn
www.kleinundneumann.de

Satz und Druck:

Carl Dämmer GmbH, Hemer
www.druckundpapier.de

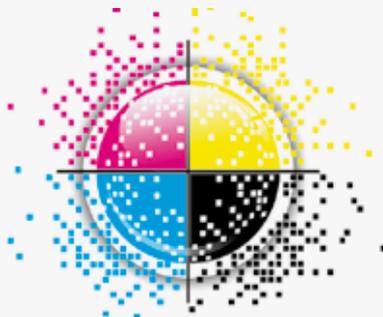
Der „Schlüssel“ erscheint jährlich
zum Preis von 14,50 €.

Sparkasse Märkisches Sauerland Hemer-Menden
BIC: WELADED1HEM · IBAN: DE77 4455 1210 0000 0249 27

Titelfoto:

Ansicht auf das neue Felsenmeerbad, Oktober 2024
Foto: Bernhard Dämmer

Wir bekennen **Farbe...**



...das geben wir Ihnen schwarz auf weiß!

Carl
Dämmer
www.druckundpapier.de

Carl Dämmer GmbH · 58675 Hemer · Hauptstraße 230
Tel. 023 72-1 08 30 · Fax 023 72-7 59 58 · info@druckundpapier.de